

Hollis Seamon

EINER  
DA  
OBEN  
HASST  
MICH

cbt

Roman



Worten: alles, was ihnen gerade so einfiel. Ich kann gar nicht fassen, dass ihre Eltern sie gewähren ließen, jedes Jahr aufs Neue. Wenn meine Grandma dann um Mitternacht nach Hause kam, war sie mit blauen Flecken übersät, mit Eigelb und Mehl verschmiert, halb betrunken und vollkommen fertig. Und das Beste war: Kein Mensch hatte was dagegen. Ihre Eltern blieben nicht mal wach, um zu kontrollieren, wann und in welchem Zustand sie nach Hause kam. Meine Grandma sagt, sie fanden es besser, wenn die Kinder einmal im Jahr richtig die Sau rausließen, statt alle paar Tage was Verbotenes zu tun. Also sagten sie einfach: »Geht und tobt euch

ordentlich aus. Aber bringt bitte niemanden um, okay?«

Das alles hatte ich im Kopf, als ich mit Sylvie unseren eigenen kleinen Kohlnacht-Spuk inszenierte. Warum auch nicht? Schließlich sind wir – Hospiz hin oder her – fast noch Kinder.

Glücklicherweise war es ein Tag, an dem Sylvie sich in der Lage fühlte aufzustehen, wenn auch vielleicht nicht ganz freiwillig. Ich hatte nämlich schon drei Tage lang auf sie eingeredet und ihr ausgemalt, wie viel Spaß wir haben würden. Als dann der 30. Oktober kam, haben wir bis halb sechs gewartet. Um fünf macht die Harfenistin Feierabend, es sei denn, jemand bittet sie

weiterzuspielen, und ab halb sechs trudeln die armen Würstchen ein, die einen sterbenden Freund oder Verwandten besuchen wollen. Die Krankenschwestern haben um die Zeit alle Hände voll zu tun mit den Tablett fürs Abendessen und sonst was. Und wir haben dann Folgendes gemacht:

Jeder hat sich in seinem Zimmer in das vorbereitete Horror-Kostüm geschmissen, und dann sind wir leise in den Eingangsbereich des Flurs gefahren, wo die Harfenistin normalerweise sitzt. Da hockten wir dann in unseren Rollstühlen, die Gesichter wie Totenschädel geschminkt: blassgrün mit großen schwarzen Ringen um die Augen,

und von unseren Lippen tropfte irgendein rotes Zeug. (Einer von Sylvies kleinen Brüdern hat ihr das Schminkset für eine Vampirverkleidung mitgebracht und war schlau genug, niemandem was davon zu erzählen. Guter Junge.) Wir trugen die Black-Sabbath-T-Shirts aus meiner Fansammlung, und Sylvie – ich staunte, dass sie überhaupt genug Energie dafür hatte, aber wahrscheinlich hat es ihr einen Höllenspaß gemacht – hatte einen Tropfständer in einen großen roten Teufelsdreizack verwandelt. Dafür hatte sie das ganze Ding mit Nagellack eingepinselt, was richtig viel Arbeit gemacht hat, und für unsere Show hielt sie es die ganze Zeit fest. Ich hatte

meinen CD-Player auf dem Schoß und die Ravemusik von meinem Onkel Phil eingelegt, und jedes Mal, wenn so ein todtrauriger Angehöriger aus dem Fahrstuhl trat, drückte ich auf PLAY. Gleichzeitig hielt ich mein selbst gemaltes Schild hoch: FAHR ZUR HÖLLE! Aus jedem Buchstaben züngelten Flammen. Wenn die Leute dann erschrocken den Mund aufrissen und zurückwichen, kreischten Sylvie und ich los wie ein paar durchgeknallte Hilfsteufel.

Okay, das war ziemlich kindisch, aber es hat Spaß gemacht. Allerdings hat Sylvie es vielleicht ein bisschen übertrieben. Das würde man ihr mit ihren